

KRIEG IN DER OSTSEE

GÜNTHER GEORG FREIHERR
VON FORSTNER



- KLARWELT

Krieg in der Ostsee

von

G. G. Frhr. v. Forstner

Erstmals erschienen im:
Gustav Weise Verlag, Berlin und Leipzig, 1938

Vollständig überarbeitete Ausgabe.

Ungekürzte Fassung.

© 2017 Klarwelt-Verlag

ISBN: 978-3-96559-065-6

www.klarweltverlag.de

Inhaltsverzeichnis

Titel

Zum Geleit

Die Spannungszeit vor Kriegsausbruch.

Bereitschaft in der Ostsee.

Kriegseröffnung durch Beschießung von Libau.

Englands Kriegserklärung und ihre Wirkung auf die Ostsee.

Die erste Kriegswoche in der Ostsee.

Vorstoß in die östliche Ostsee vom 9. bis 13. August.

Der Stand der russischen Flotte bei Kriegsbeginn.

Gedanken über Preisgabe der östlichen Ostsee.

Erneuter Vorstoß in die östliche Ostsee vom 15. bis 20. August.

Die geplante Landung von 200 000 Russen.

Weitere Beobachtungen der russischen Küstengewässer.

Neueinteilung der Ostseestreitkräfte.

Vorstoß unter Konteradmiral Behring in den Finnischen Meerbusen 23. bis 28. August 1914.

Der Verlust des Kreuzers „Magdeburg“.

„V 26“ an der Strandungsstelle.

Konteradmiral Behring hält weiter durch

Entsendung von Unterstützungs-Streitkräften.

Konteradmiral Behrings weiterer Plan.

Falschmeldungen über Folgen der Strandung von „Magdeburg“.

Flottenvorstoß unter Prinz Heinrichs Führung vom 3. bis 9. September 1914.

Der Vormarsch.

Feind in Sicht.

Entsendung von Teilstreitkräften zum Handelskrieg in die Bottensee.

Teilunternehmungen der II. Torpedobootsflottille.

Antritt des Rückmarsches und Demonstration vor Windau.

Rückruf der Nordseestreitkräfte.

Auswirkungen.

Erster Hilferuf der Ostarmee.

Erneute Hilferufe der Armee.

Flottenvorstoß unter Prinz Heinrich 19. bis 24. September.

Vorzeitiger Abbruch durch Falschalarm.

Der Handelskrieg in der Ostsee.

Die Regelung der schwedischen Erzausfuhr nach Deutschland.

Eindringen englischer U-Boote in die Ostsee.

Der erste englische U-Boot-Angriff und seine Wirkungen.

„U 26“ versenkt den russischen Panzerkreuzer „Palláda“.

Weitere Maßnahmen gegen feindliche U-Boote.

Erschwerungen des Handelskrieges.

Erneute Bedrohung von Memel.

Russische Minenleger vor Memel.

Weitere Pläne.

Unternehmung zur Sperrung von Libau.

Vormarsch und Untergang S. M. S. Friedrich Carl.

Beschießung und Sperrung von Libau.

Weitere U-Boot-Unternehmungen.

Die Änderung der Kriegslage in der Ostsee.

„Deutschland“ legt Minen in der Bottensee.

Erkundung der Aalandsinseln.

Vorstoß des V. Geschwaders bis Gotland.

Einsetzen des russischen Minenkrieges in der mittleren Ostsee.

Zwei schwarze Tage für unsere Ostseestreitkräfte an der pommerschen Küste, 24. und 25. Januar 1915.

Erhöhte Minensuch- und Räumarbeiten.

Neue Verluste durch Minen.

Die Einnahme von Libau.

Unternehmungen in der östlichen Ostsee im Sommer 1915.

Geplanter russischer Kreuzervorstoß auf Memel.

Das Gefecht bei Ostergarn.

Der Verlust von S. M. S. Albatroß

„Prinz Adalbert“ durch U-Boot-Torpedo schwer beschädigt.

Deutscher Einmarsch in Kurland.

Erster Einbruch in den Rigaischen Meerbusen.

Zweiter Einbruch in den Rigaischen Busen.

Weitere Schiffsverluste durch Minen.

Englische U-Boote erneut an der Arbeit.

Weitere Maßnahmen zum verstärkten Handelsschutz.

Untergang des Panzerkreuzers „Prinz Adalbert“.

Ausdehnung des U-Boot-Handelskrieges auf die Bottensee.

Beunruhigung der Russenfront durch U-Boote und Flieger.

Deutsche Operationsziele während des Winters 1915/16 in der Ostsee.

Der Untergang des Kreuzers „Undine“ vor Arkona.

Luftschiffverluste über Pommern.

Das Kriegsjahr 1916 in der Ostsee.

Die Besetzung der russischen Inseln Oesel, Moon und Dagö Oktober 1917.

Kriegsende in der Ostsee.

Die Verlustliste im Ostseekrieg.

Zum Geleit

„Krieg in der Ostsee?“ — Da wird mancher Leser wohl erstaunt fragen: „Ja, war denn in der Ostsee auch wirklich Krieg? Wir haben doch eigentlich niemals etwas davon gehört?“

Jawohl, es tobte auch in der Ostsee ein harter Krieg! Zwar gab es hier wegen der ständigen Zurückhaltung der russischen Ostseeflotte keine große offene Seeschlacht. Die Nordsee war und blieb vielmehr unser Hauptkriegsschauplatz.

Es bedurfte erklärlicherweise langer Jahre, bis der Kampf an den „entlegenen Landfronten“, die nicht im Brennpunkt der Großkämpfe standen, zur rechten Würdigung kam. — Unserm Krieg in der Ostsee ging es nicht anders.

Wer weiß aber heute überhaupt, dass nur ganz schwache deutsche Seestreitkräfte unter der wagemutigen und verantwortungsfreudigen Führung des Bruders unseres Kaisers, Großadmiral Prinz Heinrich von Preußen, in entsagungsvollem Kampfe gegen feindliche Übermacht während der langen Dauer des Krieges unsere Küsten auch vor den geringsten feindlichen Überfällen schützten?

Deutsche! Wisst ihr es, dass während des ganzen langen Weltkrieges nicht eine einzige feindliche Granate auf den deutschen Heimatstrand der Ostsee fiel?

Wenn heute Tausende und Abertausende deutscher Volksgenossen alljährlich am deutschen Ostseestrand Erholung suchen, wer weiß von ihnen überhaupt etwas davon, dass auf den schönen blauen Fluten der Ostsee, an vielen Stellen schon so weit ihr Blick reicht, oft Hunderte von deutschen Seeleuten der Kriegs- und Handelsmarine ihr Leben im Kampf fürs Vaterland ließen?

Der Taten dieser Kameraden und ihrer Opfer zu gedenken, soll Zweck dieses Buches sein. Leider verbot mir der Raum die Aufzählung aller bemerkenswerten Kriegshandlungen.

Greifswald, den 1. Januar 1938.

Georg Günther Freiherr v. Forstner.

Die Spannungszeit vor Kriegsausbruch.

Nach langen Jahren lag im Juni 1914 wieder einmal ein englisches Geschwader von vier modernen Großkampfschiffen und drei Kleinen Kreuzern zum Besuch unserer Flotte gelegentlich der Kieler Woche in unserm schönsten Reichs-Kriegshafen von Kiel.

Wir glaubten, dass dieser von englischer Seite angesagte Besuch den Wunsch der englischen Regierung nach besseren Beziehungen zu uns ausdrücken sollte. Spannungen mancher Art waren zwischen Deutschland und England in den letzten Vorkriegsjahren entstanden. Nun hofften wir auf eine Bereinigung aufgetretener Missverständnisse.

Freudig wurden die englischen Schiffe empfangen, und eine Reihe festlicher Veranstaltungen und friedlicher Sportkämpfe zwischen deutschen und englischen Schiffsbesatzungen waren zu Ehren unserer englischen Gäste vorgesehen. Auch die Stadtverwaltung, sowie die Bevölkerung Kiels nahmen die Engländer auf das gastlichste auf.

Da platzte am Tage der großen Sonntags-Regatta, dem wichtigsten Sportereignis der Kieler Segelwoche, das Echo der unheilvollen Schüsse aus Sarajewo in die frohe Feststimmung hinein, denen das österreichisch-ungarische Thronfolgerpaar in dem Wetterwinkel Europas zum Opfer gefallen war.

Diese Kunde brachte alle weiteren Feierlichkeiten jäh zum Abbruch. Das englische Geschwader wurde sofort nach der Heimat zurückgerufen, und sein Chef, Vizeadmiral Sir George Warrender, meldete sich mit seinen Schiffen bei unserm Kaiser ab.

Bei der Ausfahrt aus dem Kieler Hafen gab er unserer Flotte durch Flaggensignal den schönen Abschiedsgruß:

„Friends to day! Friends in future! Friends for ever!“

(„Freunde von heute! Freunde in Zukunft! Freunde für ewig!“)

Bei uns stieg bei diesem etwas überheblichen, oder allzu weit in die Zukunft gehenden Abschiedswunsch der Engländer aber doch schon so mancher Zweifel auf, ob diese soeben neu bekräftigte Freundschaft wohl wirklich nun auch für ewig halten würde. Ja, angesichts der zugespitzten politischen Lage rechneten wir in der Marine vielmehr schon mit der baldigen Möglichkeit einer ganz anderen Entwicklung. —

Immer höher stieg in den nächsten Tagen die Erregung der Welt den österreichisch-ungarischen Sühneforderungen für die grauenhafte Mordtat gegenüber. Es nahte die Zeit, in der unser Kaiser Anfang Juli seine alljährliche Erholungsreise auf seiner Jacht „Hohenzollern“ in die norwegischen Gewässer antreten wollte. Unsere gesamte Hochseeflotte sollte einige Tage später auch zu ihrer planmäßigen Sommerübungsreise in die norwegischen Gewässer auslaufen. Wie schon so oft in den letzten Jahren war dort ein Zusammenliegen von Teilen unserer Flotte mit der Kaiserjacht „Hohenzollern“ vorgesehen, das die Besatzungen unserer Schiffe stets mit stolzer Freude erfüllte.

Wegen der zugespitzten außenpolitischen Lage wollte der Kaiser seine Norwegenreise in diesem Jahr aufgeben, um mit den verantwortlichen Stellen der Regierung in ständiger Fühlung zu bleiben. Auch die Reise unserer Flotte in die norwegischen Gewässer sollte unterbleiben, um unsere Küsten bei der gespannten Lage nicht ganz von dem Schutz von See aus zu entblößen.

Wenn auch vielfach traurigen Herzens, hatten unsere Flottenbesatzungen sich bereite mit dem Gedanken der Aufgabe der Fahrt zu dem schönen Norwegen abgefunden.

Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg drängte jedoch auf die planmäßige Durchführung der Kaiserreise und der Übungsfahrt der Flotte. Seiner Meinung nach hätte ein

Aufgaben dieser Fahrten zur weiteren Zuspitzung der Gesamtlage führen können.

So trat der Kaiser mit „Hohenzollern“, dem Begleitkreuzer „Rostock“ und dem Depeschboot „Sleipner“ am 5. Juli seine Fahrt an, die Hochseeflotte folgte am 14. Juli.

Mit raschen Schritten spitzte sich die außenpolitische Lage in Europa inzwischen immer weiter zu. Nach dem scharfen Ultimatum von Österreich-Ungarn an Serbien schien der Ausbruch eines Krieges, wenigstens zwischen unseren Bundesgenossen Österreich-Ungarn und Serbien, sowie dem immer klarer auf die Seite Serbiens tretenden Russland, unvermeidlich. Als der Kaiser, der vom Reichskanzler v. Bethmann Hollweg unbegreiflicherweise nur ungenügend auf dem Laufenden gehalten wurde, durch die Meldung eines Telegraphenbüros den Wortlaut dieses Ultimatums erfuhr, erkannte er sofort den vollen Ernst der Lage. Unverzüglich trat er daher mit der „Hohenzollern“ und seinen Begleitschiffen die Heimreise an. Bei seiner Abfahrt befahl er dem Flottenchef, Admiral v. Ingenohl, mit der Flotte nach Auffüllung der Brennstoffvorräte beschleunigt zur Heimat zu folgen.

In diesen Tagen hatte die englische Flotte eine Probemobilmachung vorgenommen. Über den Aufenthalt der einzelnen englischen Geschwader lagen keine genauen Nachrichten vor. Für den Fall weiterer plötzlicher Zuspitzung der Lage konnte einzelnen unserer Flottenteile, die in verschiedenen norwegischen Hafen verteilt lagen, wovon die britische Admiralität unterrichtet war, leicht der Heimweg durch die englische Flotte mit Übermacht verlegt werden.

Aber auch für unsere Kaiserschiffe bestand eine große Gefahr, da aus aufgefangenen Funksprüchen ersichtlich war, dass die stärksten französischen Linienschiffe „La France“ mit dem Präsidenten der französischen Republik, Poincaré, und „Jean Bart“, die sich auf der Heimreise von Verbrüderungsfeierlichkeiten in St. Petersburg befanden, in

den engen Gewässern des Großen Belt ihnen begegnen konnten.

Wenn dann vielleicht inzwischen bereits eine plötzliche Kriegserklärung Frankreichs an uns erfolgt wäre, mit deren Möglichkeit wir immerhin rechnen mussten, war es doch keineswegs ausgeschlossen, dass die Franzosen die Kaiserschiffe abfingen, um Rache zu nehmen für die Gefangennahme ihres Kaisers Napoleon III. bei Sedan im Jahre 1870. Sie hätten hierbei kaum ein Risiko zu laufen brauchen, wenn mittlerweile die englische Flotte bereits die Rückendeckung gegen die zur Heimat zurückmarschierenden Teile der deutschen Flotte übernommen hätte.

Es kam zu einer solchen Begegnung nicht. Tatsächlich passierten die Kaiserschiffe und die beiden französischen Kriegsschiffe aber dieselben Gewässer mit einem Zeitunterschied von nur wenigen Stunden.

Der Chef der Marinestation der Ostsee, Vizeadmiral Bachmann, erkannte nach den eingelaufenen französischen Funksprüchen über die Bewegungen und den Standort der französischen Schiffe sofort die große Gefahr, in der die Kaiserschiffe schwebten. Er entsandte daher sofort die wenigen in der Heimat gebliebenen ihm unterstellten Kreuzer und Torpedoboote zur Sicherung und zum Schutz in den Fehmarn-Belt und Großen Belt. Hierbei begegnete der Kreuzer „Augsburg“ den beiden französischen Schiffen auf größere Entfernung.

Wir atmeten in Kiel auf, als die Kaiserschiffe am 27. Juli glücklich in Kiel eingelaufen waren. Bald darauf folgte auch unsere Flotte. Verschiedentlich hatte diese auf ihrem Marsch in der Nordsee bereits französische Torpedoboote getroffen. Diese konnten immerhin schon zur Beobachtung der Bewegungen unserer Flotte ausliegen. Möglich war es natürlich auch, dass sie zur Sicherung der von St. Petersburg zurückkehrenden beiden Schiffe aus der Heimat entsandt waren.

Die durch das Sichten französischer Torpedoboote in der Nordsee erhöhte Spannung der Besatzungen unserer Hochseeflotte löste sich aber wieder, als vor dem Skagerrak die Flotte getrennt in ihre Heimathäfen Kiel und Wilhelmshaven entlassen wurde.

Hieraus war zu ersehen, dass unsere leitenden Stellen nicht mehr mit einem nahen Kriegsausbruch rechneten.

Nach Ankunft in den Heimathäfen erfolgte bei der bald wieder weiter gestiegenen Spannung die beschleunigte kriegsmäßige Ausrüstung aller Flottenteile.

Nach vorhergegangenen Sicherungsmaßnahmen wurden unsere letzten Großkampfschiffe am 31. Juli vormittags von Kiel in die Nordsee entsandt.

Bereitschaft in der Ostsee.

Nach der Zusammenziehung aller modernen Schiffe in der Nordsee war es klar, dass diese als Haupt-Operationsgebiet betrachtet wurde. Die leitenden Stellen unserer Marine rechneten, im Gegensatz zu dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg, schon jetzt auch mit England als Gegner. Die Ostsee konnte somit nur noch Nebenkriegsschauplatz bleiben.

Am 30. Juli wurde der Bruder unseres Kaisers, Großadmiral Heinrich Prinz von Preußen, zum Oberbefehlshaber der Ostseestreitkräfte (OdO.) ernannt.

Der Flottenchef, Admiral v. Ingenohl, hatte noch am Morgen des 31. Juli vor dem Auslaufen seines Flaggschiffes „Friedrich der Große“ durch den „Kaiser-Wilhelm-Kanal“ dem Chef des II. Geschwaders, Konteradmiral Scheer, den Befehl erteilt, die Operationen in der Ostsee gegen die russische Flotte zu übernehmen. Konteradmiral Scheer sollte weitere Befehle vom Prinzen Heinrich einholen. Dieser befand sich noch auf der Rückreise von Berlin nach Kiel, als auch das II. Geschwader am Nachmittag des 31. Juli Befehl erhielt, in die Nordsee zu folgen.

Als Prinz Heinrich in Kiel ankam, war das Geschwader bereits ausgelaufen. Nur noch ganz geringe schwimmende Seestreitkräfte standen ihm zur Verfügung, fast durchweg schon veralteten Schiffsmaterial. Der größte Teil hiervon musste erst mit Reservisten bemannt und neu in Dienst gestellt werden. Die meisten dieser Schiffe hatten bereits mehrere Jahre außer Dienst auf den Werften gelegen.

Die gewaltige Übermacht der russischen Ostseeflotte gegenüber den dem Prinzen Heinrich verbliebenen schwimmenden Streitkräften ist aus der nachstehenden Übersicht ersichtlich:

Deutsche und russische Ostseestreitkräfte August 1914:

	russisch	deutsch
Großkampfschiffe	2	0
Linienschiffe	4	0
Panzerkreuzer	5	0
Geschützte Kreuzer	4	0
Kleine Kreuzer	0	7, hiervon aber 5 ältesten Typs
Zerstörer neuere	1	3
Zerstörer ältere	62	6
U-Boote	12	3, sämtlich ältester Bauart.

Der größte Teil dieser Schiffe bedurfte nach der Indienststellung wenigstens noch einige Tage für eine beschleunigte Gefechtsausbildung. Auch die beiden einzigen modernen Kreuzer „Augsburg“ und „Magdeburg“, die zu Versuchszwecken in Dienst standen, konnten keineswegs annähernd auf dem gleichen hohen Ausbildungsstand der Kreuzer der Hochseeflotte stehen.

Kriegseröffnung durch Beschießung von Libau.

Admiralstab und Prinz Heinrich waren von vornherein der Überzeugung, dass bei der starken Unterlegenheit in der Ostsee nur ein überraschendes angriffsweites Vorgehen gegen die russische Flotte und ihre Stützpunkte Erfolg versprechen konnte. Glückte der erste Schlag von unserer Seite, so erschien es möglich, dass die Russen auch bei dem Auftreten nur schwacher Kräfte einen stärkeren Rückhalt an kampfkraftigen Schiffen dahinterstehend vermuteten. Geling diese Täuschung, so konnte mit einer Zurückhaltung der russischen Ostseeflotte gerechnet werden.

Bereits am 30. Juli wurden deshalb „Augsburg“ und „Magdeburg“ nach Neufahrwasser entsandt, um dort weitere Befehle abzuwarten. „Augsburg“ hatte vor dem Auslaufen in Kiel eine Ladung von 100 Angriffsminen an Bord genommen.

Nachdem am Abend des 1. August die Mobilmachung ausgesprochen worden war, wurde auf den Schiffen der telegraphische Befehl zur Eröffnung der Feindseligkeiten gegen Russland am Morgen des 2. August jubelnd begrüßt. Die Besatzungen wussten, dass sie dazu berufen waren, als erste Schiffe an den Feind zu kommen.

Von den Segenswünschen der im Hafen stehenden Besatzungen der Küstenwerke begleitet, liefen beide Kreuzer unter Führung durch den Kommandanten der „Augsburg“ bald nach erhaltenem Befehl aus.

Ihnen war die Aufgabe gestellt, vor dem nächstgelegenen russischen Kriegshafen von Libau die deutsche Flagge zu zeigen. Die Zufahrtswege nach Libau sollten durch Minensperren verseucht und die Hafen- und Werftanlagen durch Geschützfeuer von See aus zerstört werden.

Der Kriegshafen von Libau, dessen ursprünglich geplanter großzügiger Ausbau nach dem Zusammenbruch der russischen Flotte im Russisch-Japanischen Kriege(1904—1905) wesentlich verzögert und eingeschränkt worden war,